Woche bis Freitag, den 17. Oktober 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2
Weltwirtschaft im Luftloch 2
Internationale Märkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Sondersitzung der Bank of Japan 6
Währungen 6
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 7

Indikatoren-Übersicht 8
Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 9
Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9
USA 10
USA 10

Fazit und Ausblick 15

Vorausschau 15
20. – 24. Oktober 2008 15

Wichtige Informationen 16

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Weltwirtschaft im Luftloch

Internationale Märkte

Nach einem Wochenende verzweifelter Bemühungen in Washington, wo IWF und Weltbank zusammentraten, sowie in Europa und Asien wurden zahlreiche Pläne verkündet, alle mit dem Ziel, die Blockade an den Kreditmärkten aufzusprengen. Diese Pläne wurden an den internationalen Börsen jubelnd begrüßt, und viele Aktienmärkte gewannen an einem einzigen Tag ungefähr die Hälfte dessen zurück, was sie in der gesamten vorangegangenen Woche verloren hatten. Die Freude währte jedoch nicht lange. Zweifel an der Wirksamkeit der diversen Pläne kamen auf und führten zusammen mit Sorgen über die Realwirtschaft dazu, dass die Börsen es sich wieder anders überlegten. Es folgten massenhafte Verkäufe, von denen fast alle Bereiche des Markts betroffen waren. Am stärksten unter Druck gerieten Konsum-, Energie- und Bergbauwerte. Die Rohstoffpreise brachen ein, da Befürchtungen wuchsen, angesichts des Abrutschens der Weltwirtschaft in die Rezession werde die Nachfrage weiter fallen.

Die Daten über die Realwirtschaft waren bestenfalls als trist zu bezeichnen, aber die Märkte schenkten ihnen nur zeitweilig Beachtung. Am Mittwoch fielen die Aktienkurse, und die Rohstoffpreise zeigten eine schwache Tendenz, als die Anleger den Blick von Rettungsaktionen für Banken zu den schlechter werdenden wirtschaftlichen Fundamentaldaten und der drohenden Gefahr einer globalen Rezession verlagerten. Ängste vor sinkenden Wachstumsraten und steigender Arbeitslosigkeit trugen zu der düsteren Stimmung bei, die die Anleger ergriff. In den USA boten die Konjunkturdaten ein gleichmäßig schlimmes Bild. So sanken die Einzelhandelsumsätze und die Baubeginne. Und an jedem Tag wurde irgendwo ein neuer Rettungsplan verkündet, der die bereits zugesagten Milliardensummen noch zusätzlich erhöhte. In Großbritannien blieb die Inflation auf hohem Niveau, während die Arbeitslosigkeit zunahm und die durchschnittlichen Einkommen nachgaben. In Deutschland stürzten die ZEW-Konjunkturerwartungen ab und bestärkten damit Unternehmen und Verbraucher in ihrer negativen Sicht der Dinge. Auch anderswo testete das Konsumklima neue Tiefstände.

Nach dem heftigen Auf und Ab im Wochenverlauf gingen alle nordamerikanischen Aktienindizes am Freitag mit Gewinnen aus dem Handel. Gleiches galt in Europa für DAX, CAC und FTSE. In Asien beendeten die meisten hier verfolgten Indizes die Woche dagegen im Minus. Der australische All Ordinaries, die beiden japanischen Indizes und der thailändische SET verzeichneten positive Ergebnisse, der philippinische PSEi notierte fast unverändert.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

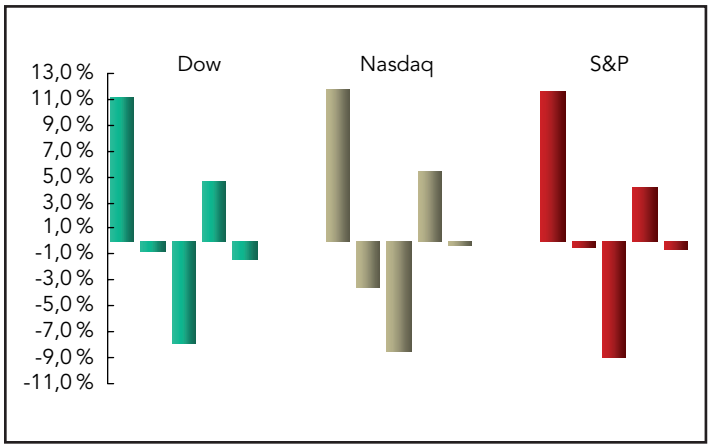
	Index	2007 31. Dezember	2008 10. Oktober	2008 17. Oktober	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	3.939,5	3.944,8	0,1 %	-38,6 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	8.276,4	8.693,8	5,0 %	-43,2 %
	Topix	1.475,7	840,9	894,3	6,4 %	-39,4 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	14.796,9	14.554,2	-1,6 %	-47,7 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.241,5	1.180,7	-4,9 %	-37,8 %
Singapur	STI	3.482,3	1.948,3	1.878,5	-3,6 %	-46,1 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	2.000,6	1.930,7	-3,5 %	-63,3 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	10.527,9	9.975,4	-5,2 %	-50,8 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	1.451,7	1.399,4	-3,6 %	-49,0 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	934,0	905,2	-3,1 %	-37,4 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.097,8	2.098,3	0,0 %	-42,1 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	5.130,7	4.960,4	-3,3 %	-41,7 %
Thailand	SET	858,1	452,0	471,3	4,3 %	-45,1 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	3.932,1	4.063,0	3,3 %	-37,1 %
Frankreich	CAC	5.614,1	3.176,5	3.329,9	4,8 %	-40,7 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	4.544,3	4.781,3	5,2 %	-40,7 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	8.451,2	8.852,2	4,7 %	-33,3 %
	NASDAQ	2.652,3	1.649,5	1.711,3	3,7 %	-35,5 %
	S&P 500	1.468,4	899,2	940,6	4,6 %	-35,9 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	9.065,2	9.562,5	5,5 %	-30,9 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	19.905,3	20.312,8	2,0 %	-31,2 %

Die Börsen in Kanada und Japan waren am Montag, den 13. Oktober 2008 geschlossen.

USA

An den amerikanischen Aktienmärkten kam es in der vergangenen Woche wie auch in anderen Teilen der Welt zu erheblichen Kursschwankungen. Zwar verschafften die umfangreichen Rettungsmaßnahmen einiger Notenbanken und Regierungen den Börsen Erleichterung – für Unruhe sorgten indessen Signale, dass die Realwirtschaft im Begriff ist, in die Rezession abzurutschen. So verschlechterte sich das Verbrauchervertrauen so deutlich wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen 1978. Und auch die Daten aus Einzelhandel, Industrie und Baugewerbe boten wenig Halt, ebenso wie die Inflationszahlen. Der Preisauftrieb mag sich abgeschwächt haben, das von den Notenbanken angestrebte Niveau übersteigt er jedoch nach wie vor. Das Haushaltsdefizit hat unterdessen eine neue Rekordhöhe erreicht. Viele Analysten sind der Meinung, dass das Rettungspaket für den US-Finanzsektor zu spät kommt, um ein Abgleiten der Realwirtschaft in die Rezession zu verhindern. Die amerikanischen Verbraucher wurden durch die Entwicklungen der letzten Wochen in Angst und Schrecken versetzt; Kredite sind kaum noch erhältlich. Möglicherweise leistet das einem weiteren Rückgang der Konsumlust Vorschub.

Die Woche an der US-Börse



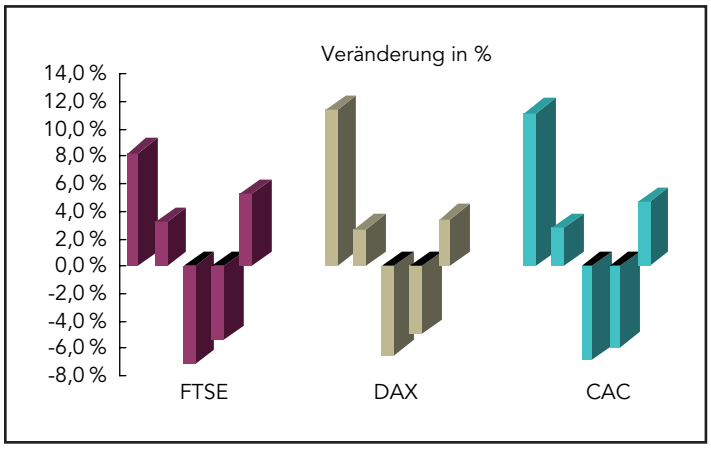
Eine weitere Bestätigung für die Schwäche der US-Wirtschaft lieferten der Fed-Konjunkturbericht „Beige Book" und die Rede von Notenbank-Chef Ben Bernanke in der Wochenmitte. Laut „Beige Book" hat die Konjunktur in allen zwölf Federal-Reserve-Bezirke an Schwung verloren. Verbraucherausgaben und Industrieproduktion waren rückläufig. Die Kreditbedingungen nannte der Bericht „angespannt". Einige Fed-Bezirke meldeten, die Verfügbarkeit von Krediten sei für Finanzinstitute wie für andere Unternehmen gesunken. Der Inflationsdruck habe jedoch nachgelassen. In einigen Teilen des Landes, so das „Beige Book", haben die große Unsicherheit über die Wachstumsaussichten und die Sorge, dass die Kapitalbeschaffung deutlich schwieriger werde, zu Einschnitten bei Investitionsausgaben oder Investitionsplänen geführt.

Im Wochenergebnis stiegen Dow, S&P 500 und Nasdaq um 4,7 %, 4,6 % beziehungsweise 3,7 %.

Europa

Erstmals seit vier Wochen gingen FTSE, DAX und CAC im Wochenergebnis mit Gewinnen aus dem Handel. Hintergrund waren unerwartet positive Unternehmenszahlen und niedrigere Geldmarktzinsen – Anzeichen für ein Nachlassen der Liquiditätsknappheit. Auf die Anleger prasselte im Verlauf der Woche eine regelrechte Flut von Billionen Dollar schweren Rettungsplänen für den Bankensektor und eindeutigen Vorboten einer nahenden Rezession ein. Wie die asiatischen Börsen schwankten auch die europäischen Indizes von einem Tag zum anderen sowie innerhalb der einzelnen Handelstage zwischen Verlusten und Gewinnen. Am Freitag jedoch ließen sich die Aktienmärkte in Großbritannien und Kontinentaleuropa auch von erheblichen Schwankungen der US-Börsen, einem Einbruch in der Zahl der Baubeginne und einem Rückgang des Verbrauchervertrauens nicht beeindrucken, sondern gingen ihren eigenen Weg und beendeten die Woche mit einem kräftigen Plus.

FTSE, DAX und CAC

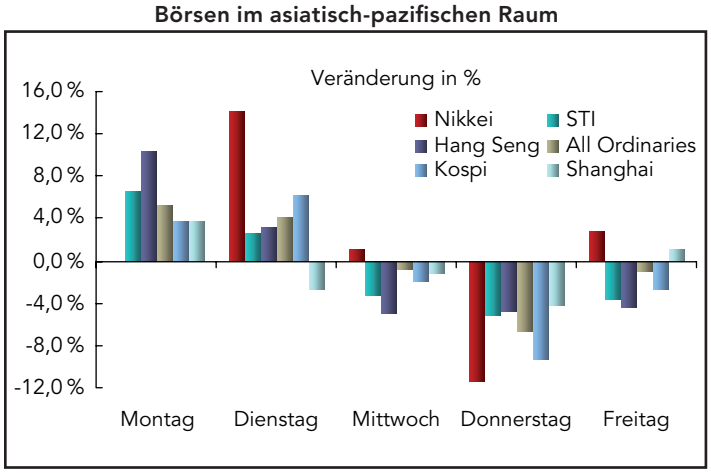


Am Montag und Dienstag hatten die hier verfolgten Indizes mit einer Kursrally auf die Maßnahmen der Regierungen Großbritanniens, Kontinentaleuropas und der USA zur Eindämmung der Finanzkrise reagiert – am Mittwoch und Donnerstag standen die Meldungen über immer neue Rettungspakete dann allerdings im Schatten der wachsenden Rezessionsangst. Der britische FTSE-Index war am Donnerstag auf den niedrigsten Stand seit über fünf Jahren gefallen, bedingt durch einen erneuten Kurssturz bei Bergbau- und Öltiteln, der auf die Befürchtung zurückzuführen war, eine anhaltende konjunkturelle Abkühlung werde die Nachfrage beeinträchtigen. Ebenfalls am Donnerstag hatte die Schweizer Regierung ein Hilfspaket für UBS und Credit Suisse, zwei der größten Banken des Landes, angekündigt und sich damit in die weltweite Riege der Staaten eingereiht, die Maßnahmen beispiellosen Ausmaßes ergreifen, um ihre Bankensysteme vor der um sich greifenden globalen Finanzmarktkrise zu schützen. Am Freitag konnten die Börsen dann jedoch wieder zulegen, zum Teil bedingt durch die Jagd nach guten Kaufgelegenheiten, die sich vor allem unter Öl- und Bankenwerten boten, bei denen der Ausverkauf an den beiden vorangegangenen Handelstagen besonders heftig ausgefallen war.

Asiatisch-pazifischer Raum

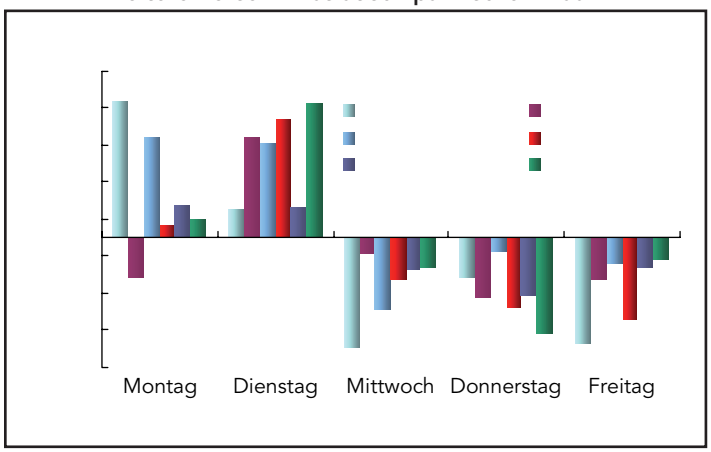
Der Handel an den asiatisch-pazifischen Börsen stand weiter im Zeichen hoher Volatilität. Die Stimmung unter den Anlegern schwankte zwischen Erleichterung über die Maßnahmen zur Linderung der Kreditkrise auf der einen und Furcht vor einer weltweiten Rezession auf der anderen Seite. So kletterte der Nikkei am Dienstag um über 14 %, verlor jedoch am Donnerstag wieder mehr als 11 %. Im Wochenergebnis gingen die hier verfolgten japanischen Indizes trotz aller Schwankungen mit einem Plus aus dem Handel. Der Hang Seng Index, der noch am Montag um 10,3 % zugelegt hatte, verzeichnete an den letzten drei Handelstagen Einbußen zwischen 4,4 % und 5 %. Gegenüber der Vorwoche verschlechterte sich der Hang Seng damit in der siebten Woche in Folge – der längste Abwärtstrend seit sechs Jahren. Auch der indische Sensex war im Verlauf der letzten Woche kräftigen Schwankungen unterworfen. Nachdem er am Montag um 7,4 % gestiegen war, fiel er am Mittwoch und Freitag um 5,9 % beziehungsweise 5,8 % und beendete die Woche unterhalb der Marke von 10.000 Punkten.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Am Freitag schlossen die Aktienmärkte der Region uneinheitlich, bedingt durch die wachsende Angst vor einer weltweiten Rezession. Überwiegend hängen die asiatischen Volkswirtschaften von den Ausfuhren ab, sodass ein Konjunktureinbruch in den wichtigsten Absatzmärkten USA und Europa direkte Folgen für sie hätte. Die japanische Börse erholte sich am Freitag, nachdem sie am Donnerstag einen bisher beispiellosen Kurseinbruch registriert hatte. Auch der chinesische Aktienmarkt legte am Freitag nach dreitägiger Talfahrt wieder zu. Andere Indizes im asiatisch-pazifischen Raum drehten nach positivem Wochenauftakt ins Minus. Die Rohölpreise zogen wieder an, da die Marktteilnehmer zunehmend davon ausgingen, dass die OPEC-Staaten auf ihrem Treffen am 24. Oktober eine Drosselung der Produktion beschließen werden.

Weitere Börsen im asiatisch-pazifischem Raum



Das Rekord-Minus der japanischen Börse vom Donnerstag war auf die Furcht zurückzuführen, die Finanzkrise werde verheerende Auswirkungen auf die japanische Wirtschaft haben. Ein weiterer Grund für den Ausverkauf waren die ausgesprochen negativen Vorgaben aus den USA vom Vortag. Beschleunigt wurde der Kursrutsch darüber hinaus durch die Meldung, dass die Schweizer Regierung dem Bankriesen UBS Kapital in gewaltigem Umfang zur Verfügung stellt. In der Vergangenheit hätten die Anleger einen solchen Schritt zur Krisenbewältigung positiv aufgenommen – nun wird er als negatives Zeichen betrachtet, als Signal für den großen Ernst der Situation.

Am Dienstag hatten auch einige asiatische Notenbanken erneut Notmaßnahmen ergriffen, um einer ökonomischen Destabilisierung vorzubeugen. In Indien beschlossen Regierung und Zentralbank, zusätzliche Liquidität zur Verfügung zu stellen, nachdem die Anleger, beunruhigt durch fallende Aktienkurse, begonnen hatten, ihr Geld aus Investmentfonds abzuziehen.

Ebenfalls am Dienstag gab die zuständige Regulierungsbehörde in Hongkong bekannt, dass die Regierung die Sicherheit aller Bankeinlagen bis 2010 garantieren wolle. Der Druck auf die Verantwortlichen in Asien hatte infolge der Hilfspakete, die europäische und ameriser kapitalisiert sind. Weiter teilte die Hong Kong Monetary Authority (HKMA) mit, sie sei bereit, dem Beispiel der USA und Großbritanniens zu folgen und den 23 Banken der ehemaligen britischen Kolonie bei Bedarf Kapital zur Verfügung zu stellen. Die Kapitalausstattung der Banken in Hongkong zählt bereits jetzt zur Weltspitze. Gemessen an der Bilanzsumme beträgt das Kapital der in Hongkong eingetragenen Banken durchschnittlich 14 % – deutlich mehr als der internationale Mindestsatz von 8 %. Gegenwärtig sind Einlagen in Hongkong bis zu einer Höhe von 100.000 Hongkong-Dollar versichert; das entspricht 12.900 US-Dollar.

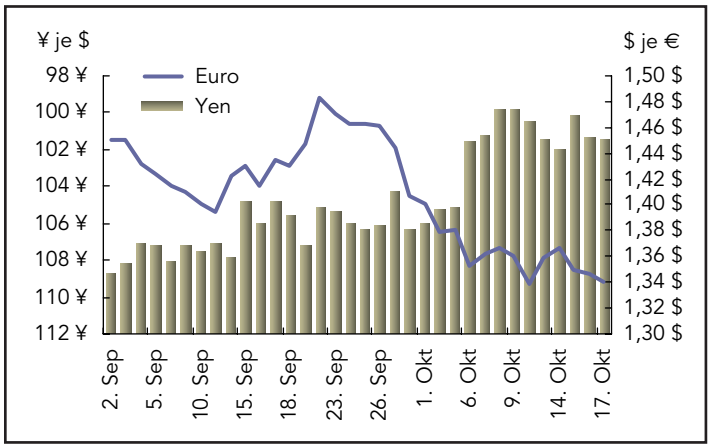
Sondersitzung der Bank of Japan

Die Bank of Japan (BoJ) ließ den Leitzins auf einer außerplanmäßigen Sitzung am Dienstag unverändert bei 0,5 %. Die Verantwortlichen der Notenbank waren zusammengekommen, um die jüngsten Entwicklungen an den weltweiten Finanzmärkten zu untersuchen und das weitere geldpolitische Vorgehen abzustimmen. Des Weiteren erörterten die Währungshüter, wie sich die Effektivität ihrer Geldmarktgeschäfte steigern ließe, um die Stabilität der Finanzmärkte besser zu gewährleisten. Die BoJ gab bekannt, im Rahmen ihrer Anstrengungen zur Begrenzung der von der weltweiten Finanzkrise verursachten Schäden werde sie die Dollar-Liquidität zu einem festen Zinssatz unbegrenzt erhöhen. Ferner teilte die Bank mit, dass sie das Spektrum der Staatsanleihen, die für eine Teilnahme an ihren Repo-Geschäften in Frage kommen, erweitern und den Mindestsatz für Refinanzierungsgeschäfte von 1 % auf 0,5 % senken wolle. Der koordinierten Zinssenkung einiger anderer Notenbanken in der Vorwoche hatte sich die BoJ nicht angeschlossen, gleichzeitig jedoch deutlich gemacht, dass sie die Maßnahme unterstütze.

Währungen

Auch an den Devisenmärkten waren in der vergangenen Woche erhebliche Schwankungen zu beobachten, abhängig vom jeweiligen Risikohunger der Anleger. Der US-Dollar, der zuletzt wie der Yen zur Finanzierung sogenannter „Carry Trades" genutzt worden war, geriet unter Druck. Die Zinsen in Japan und den USA sind mit 0,5 % beziehungsweise 1,5 % die niedrigsten aller großen Volkswirtschaften. Als die Anleger mit zunehmender Risikoscheu begonnen hatten, aus ihren höher rentierlichen aber riskanteren Positionen auszusteigen, die sie durch Schuldenaufnahme in Yen finanziert hatten, hatte die japanische Währung zunächst scharf angezogen. Dann erholten sich die Aktienmärkte jedoch im Wochenverlauf, und Yen und Dollar gaben wieder nach. Im Wochenergebnis verlor der Yen gegenüber der US-Währung.

Yen im Wochenverlauf schwächer, Euro fester



Der Euro stieg zu Wochenbeginn so deutlich wie zuletzt vor drei Wochen – Hintergrund waren die Beratungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der G7 am Wochenende. Die europäischen Regierungen hatten sich darauf geeinigt, Bankeinlagen zu garantieren und weitere Zusammenbrüche im Bankensektor zu verhindern, um die Finanzmärkte vor neuen Erschütterungen zu bewahren. Im Wochenverlauf konnte die europäische Gemeinschaftswährung erstmals seit drei Wochen zulegen.

In Hongkong wurde am Freitag der fünfundzwanzigste Jahrestag der Koppelung der Landeswährung an den US-Dollar gefeiert. Dieses Abkommen, mit dem Wechselkursschwankungen reduziert und der Handel mit Partnern im Dollar-Raum sowie deren Investitionen in Hongkong gefördert werden sollen, hat inzwischen mehrere Zusammenbrüche des Immobilien- beziehungsweise Aktienmarkts überlebt, ebenso wie einen konzertierten Angriff einiger Spekulanten während der Asienkrise. Durch die Bindung des Hongkong-Dollars an sein US-Pendant ist der Wechselkurs auf 7,8 HKD je 1 USD festgelegt.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	10. Oktober	17. Oktober	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,646	0,690	6,7 %	-21,4 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,599	0,611	2,0 %	-21,1 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,849	0,843	-0,8 %	-16,7 %
Eurozone	Euro	1,460	1,339	1,341	0,1 %	-8,2 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,704	1,731	1,6 %	-12,8 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,835	6,844	-0,1 %	6,6 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,764	7,755	0,1 %	0,6 %
Indien	Rupie	39,410	48,455	48,885	-0,9 %	-19,4 %
Japan	Yen	111,710	100,505	101,450	-0,9 %	10,1 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,508	3,529	-0,6 %	-6,3 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,481	1,477	0,3 %	-2,8 %
Südkorea	Won	935,800	1.292,250	1.289,500	0,2 %	-27,4 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	32,610	32,540	0,2 %	-0,3 %
Thailand	Baht	29,500	34,348	34,210	0,4 %	-13,8 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,137	1,137	0,0 %	-0,3 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

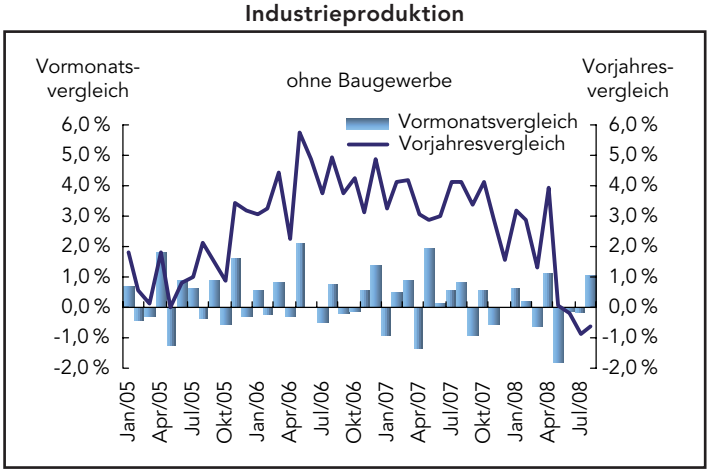
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

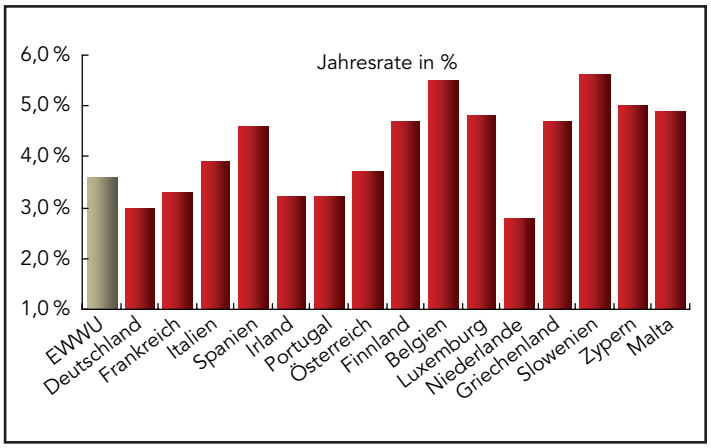
Die Industrieproduktion stieg im August um 1,1 % gegenüber Juli, sank jedoch verglichen mit dem Vorjahr um 0,7 %. Hinter dem Anstieg gegenüber dem Vormonat stand vor allem ein kräftiger Anstieg von 3,3 % in Deutschland. Auch in Italien wuchs die Industrieproduktion deutlich (1,4 %), während sie in Frankreich und Spanien zurückging (-0,4 % beziehungsweise -1,6 %). Zuwächse im Vergleich zum Vormonat verzeichneten auch Irland (6,2 %), die Niederlande (0,9 %), Portugal (0,6 %), Slowenien (1,2 %) und Finnland (0,1 %). Im Einzelnen stieg die Produktion bei Zwischenprodukten und Investitionsgütern um jeweils 1,6 %. Auch die anderen Kategorien entwickelten sich positiv – unverändert zeigte sich die Produktion nur im Verbrauchsgüterbereich.

Industrieproduktion



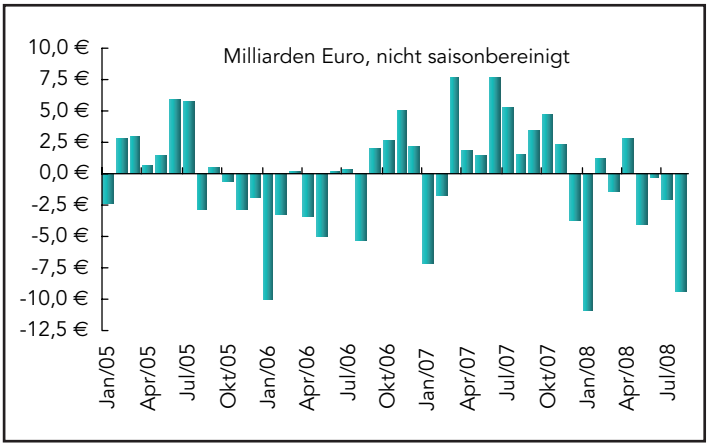
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im September leicht um 0,2 % im Vormonats- und um 3,6 % im Vorjahresvergleich. Bereinigt um die Preise von Energie, Lebensmitteln, Getränken und Tabak stieg der HVPI um 1,9 %. Klammert man nur Energie und frische Lebensmittel aus, erhöhte sich der Index gegenüber dem Vorjahr um 2,6 %. Auch wenn man nur die Energiepreise herausrechnet, betrug der Anstieg 2,6 %. Der Preisauftrieb gegenüber dem Vorjahr verlangsamte sich in allen größeren Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion, am deutlichsten in Spanien (von 4,9 % auf 4,6 %), Italien (von 4,2 % auf 3,9 %), Deutschland (von 3,3 % auf 3,0 %) und Frankreich (von 3,5 % auf 3,3 %).

Harmonisierter Verbraucherindex nach Ländern



Das Warenhandelsdefizit schrumpfte im August saisonbereinigt auf 6,1 Mrd. €, nachdem es im Juli 6,7 Mrd. € (nach oben korrigierter Wert) betragen hatte. Auf unbereinigter Basis wies die Handelsbilanz einen Fehlbetrag von 9,3 Mrd. € aus, nachdem im August 2007 ein Überschuss von 1,5 Mrd. € verzeichnet worden war. Gegenüber Juli sanken die Ausfuhren um 0,6 %, die Einfuhren um 1,0 %. Im Vergleich zum Vorjahr wuchsen die Importe um 7,0 %, während die Exporte um 2,0 % zurückgingen. In den ersten acht Monaten seit Jahresbeginn wurde saisonbereinigt ein kumulatives Defizit von 24,0 Mrd. € registriert, nach einem Überschuss von 16,5 Mrd. € im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Zum Teil ist dies auf eine Verringerung des Überschusses im Handel mit den USA, vor allem jedoch auf das Anwachsen des bilateralen Defizits gegenüber Russland zurückzuführen. Im Handel mit China zeigte sich die Handelsbilanz in diesem Zeitraum fast unverändert.

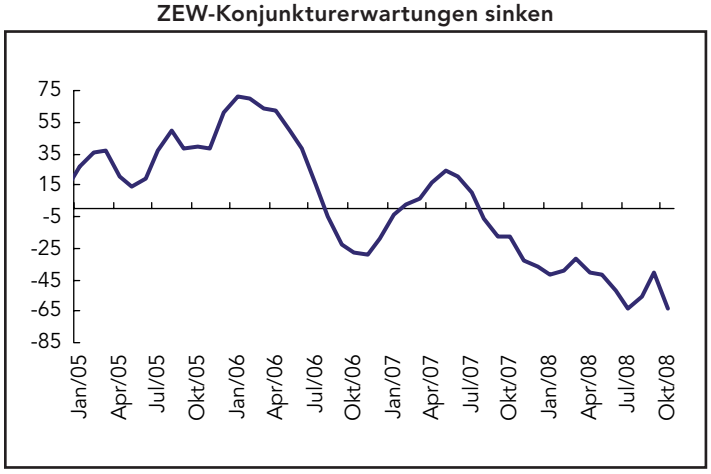
Warenhandel



Deutschland

Der Index der Konjunkturerwartungen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) sank von -41,1 Punkten im September auf -63,0 im Oktober. Gleichzeitig stürzte die Lagekomponente von -1,0 auf -35,9 Punkte. Beide Komponenten verschlechterten sich damit deutlich stärker als erwartet – bedenkt man allerdings, dass die weltweite Finanzkrise in voller Wucht auf die Umfrageergebnisse durchgeschlagen sein dürfte, erscheinen diese nicht sonderlich überraschend. Auch wird die Umfrage unter Finanzmarktexperten durchgeführt, sodass sie die jüngsten Turbulenzen natürlich besonders deutlich abbildet. Wie das ZEW andeutete, ergaben die nach Beschluss der Rettungspakete durch die beteiligten Zentralbanken und Regierungen eingegangenen Antworten einen weniger deutlichen Rückgang: Die Erwartungskomponente wäre nur auf -50 Punkte gefallen.

ZEW-Konjunkturerwartungen sinken

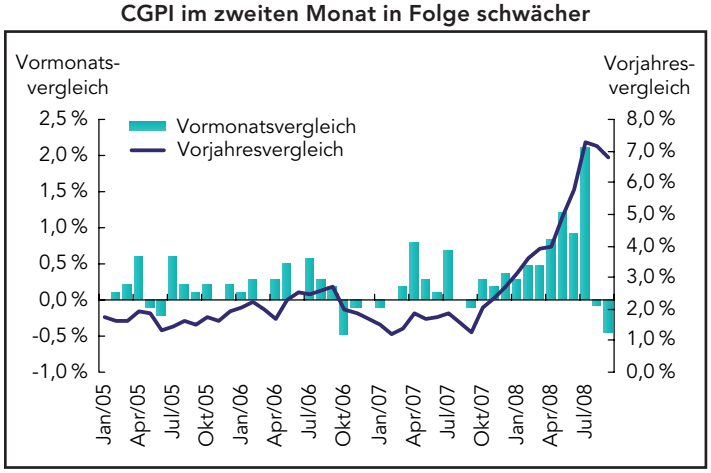


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

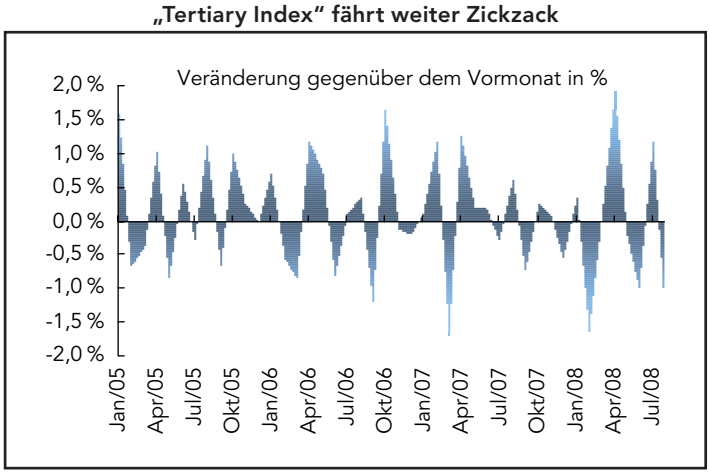
Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), fiel im September um 0,4 % – das war der zweite Rückgang in Folge nachdem der Index bereits im August leicht um 0,1 % gesunken war. Im Vergleich zum Vorjahr legte er dagegen um 6,8 % zu. Rückläufig waren die Preise gegenüber August vor allem in den Kategorien Erdöl- und Kohleprodukte (-5,4 %) und NE-Metalle (-4,1 %). Auch in den Segmenten Chemikalien und verwandte Produkte, Informations- & Kommunikationsausrüstungen und elektronische Komponenten & Geräte sanken die Preise gegenüber dem Vormonat. Im Vergleich zum Vorjahr wurde ein Rückgang der Preise für NE-Metalle um 4,7 % durch einen Anstieg der Preise für Eisen und Stahl um 8 % mehr als ausgeglichen. Die Preise für land-, forst- und fischereiwirtschaftliche Erzeugnisse fielen im Vergleich zum Vormonat um 0,8 % und gaben gegenüber September 2007 leicht um 0,1 % nach.

CGPI im zweiten Monat in Folge schwächer



Der Index für den tertiären Sektor sank im August um 1,4 %, nachdem er im Juli um 1,2 % zugelegt hatte. Im Vergleich zum Vorjahr fiel er um 1,6 %. Der Index, Maßstab für die Wirtschaftsleistung der Dienstleistungsbranche, ist seit Jahresbeginn von Monat zu Monat zwischen positiven und negativen Werten hin- und hergependelt. Am deutlichsten sanken die Werte für Groß- & Einzelhandel (-2,2 %) und Strom-, Gas- & Wasserversorger (-4,2 %). Das deutlichste Plus zeigte sich in der Kategorie Information & Kommunikation (3,1 %). In der Kategorie Finanzen & Versicherungen verschlechterte sich der Index dagegen um 9,6 % im Vergleich zum Vorjahr.

„Tertiary Index" fährt weiter Zickzack

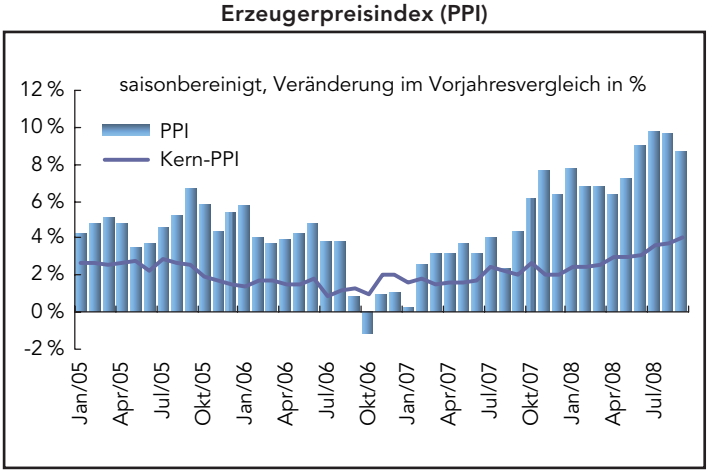


USA

USA

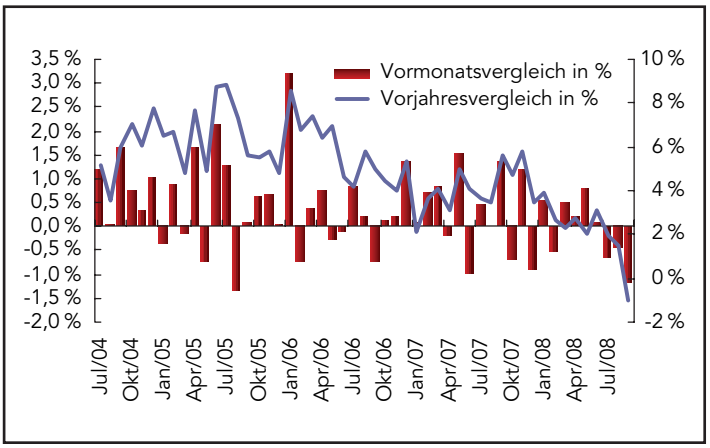
Der Erzeugerpreisindex sank im September um 0,4 % im Vergleich zum Vormonat, stieg jedoch gegenüber September 2007 um 8,7 %. Der Kern-Erzeugerpreisindex erhöhte sich um 0,4% im Vormonats- und 4,1 % im Vorjahresvergleich. Gedrückt wurde der Gesamtindex erneut durch die Energiekomponente, die um 2,9 % sank. Die Lebensmittelpreise stiegen unterdessen um 0,2 %. Der Anstieg des Kernindex war weitgehend auf Preissteigerungen bei Pkw und Lkw nach Beendigung von Rabattprogrammen im Automobilhandel zurückzuführen.

Erzeugerpreisindex (PPI)



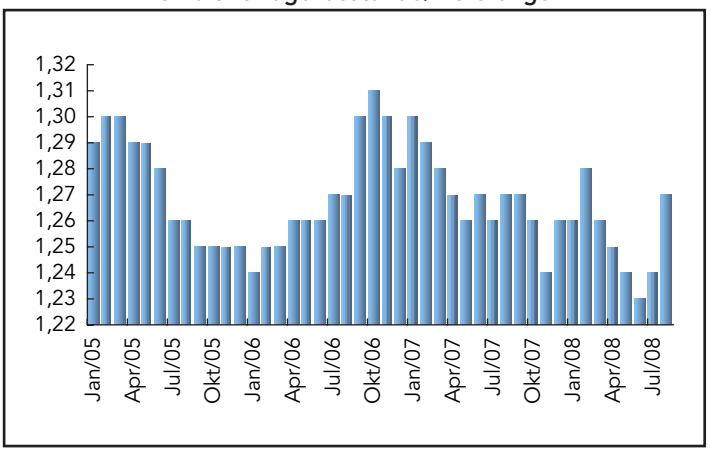
Die Umsätze im amerikanischen Einzelhandel sanken im September um 1,2 % im Vormonats- und 1,0 % im Vorjahresvergleich. Bei Ausklammerung des Automobilbereichs gingen die Verkaufszahlen gegenüber August um 0,6 % zurück, stiegen jedoch verglichen mit dem Vorjahr um 3,6 %. Klammert man auch noch die Tankstellenumsätze aus, ergibt sich im Vergleich zum Vormonat ein Umsatzrückgang von 0,7 % und gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um 1,6 %. In den meisten Marktsegmenten waren die Verkaufszahlen rückläufig – so sanken sie bei Automobilen um 3,8 % und bei Möbeln wie auch im Bereich Bekleidung um jeweils 2,3 %.

Einzelhandelsumsätze erneut schwächer



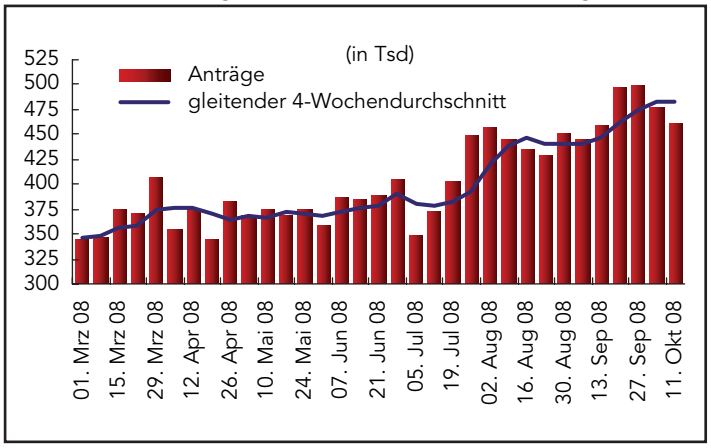
Die Lagerbestände in der US-Wirtschaft wuchsen im August um 0,3 %, während die Lieferungen um 1,8 % zurückgingen. Das Verhältnis der Lagerbestände zu den Lieferungen erhöhte sich somit um 0,3 Punkte auf 1,27. Im Einzelhandel sanken die Lagerbestände um 0,6 %, im Automobilhandel um 1,6 %. Da jedoch die Lagerbestände der Autohändler noch im Juli um 3,1 % gestiegen waren, sind sie nach wie vor hoch.

Verhältnis Lagerbestände/Lieferungen



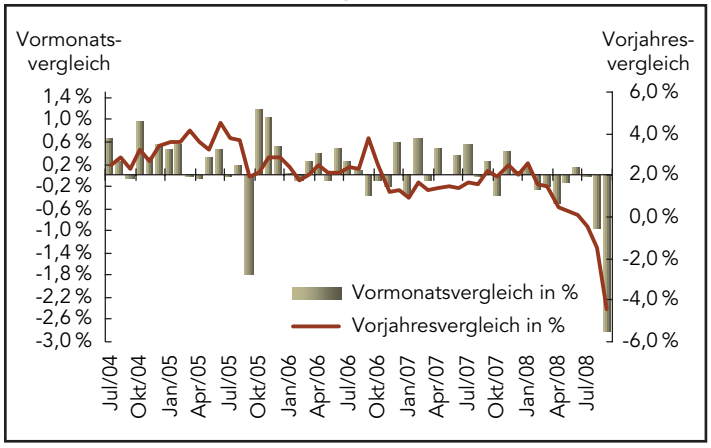
In der Woche bis zum 11. Oktober sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung saisonbereinigt um 16.000 auf 461.000, nach 477.000 (revidierter Wert) in der Vorwoche. Schätzungen zufolge sind ungefähr 12.000 der Erstanträge insgesamt auf die Auswirkungen des Hurrikans Ike in Texas zurückzuführen. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt stieg gegenüber der vorangegangenen Woche von 482.500 (nicht revidierter Wert) um 750 auf 483.250.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



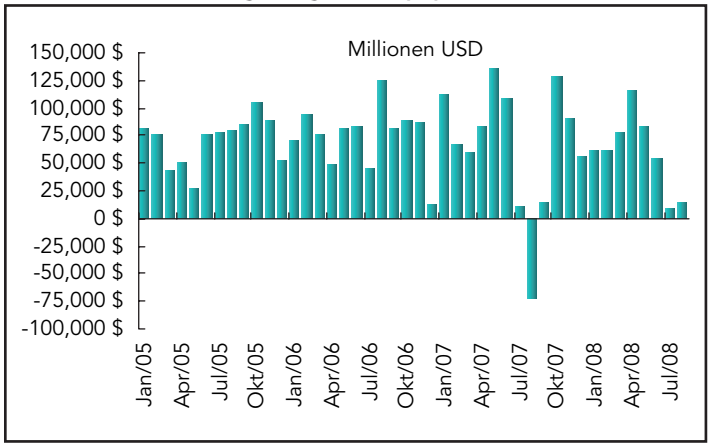
Die Industrieproduktion verringerte sich im September um 2,8 % gegenüber dem Vormonat und um 4,5 % im Vergleich zum Vorjahr. Die US-Notenbank Fed wies ausdrücklich darauf hin, dass dieser Rückgang zum Teil durch die Wirbelstürme Gustav und Ike sowie den Streik bei Boeing verursacht worden war. Im verarbeitenden Gewerbe fiel die Produktion um 2,6 %, nachdem sie im August um 0,9 % gesunken war. Bei den Versorgern wurde ein Anstieg um 2,2 % registriert, während das Fördervolumen im Rohstoffsektor aufgrund der Schließung mehrerer Bohrinseln im Golf von Mexiko um 7,8 % zurückging. Die Kapazitätsauslastung sank gegenüber August insgesamt von 78,7 % auf 76,4 %.

Industrieproduktion



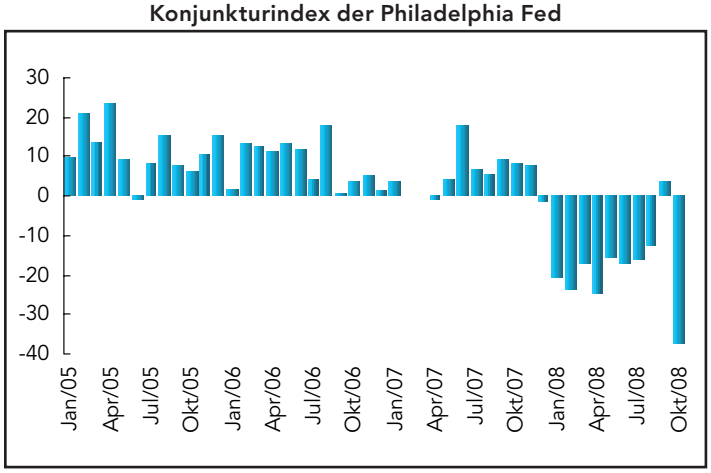
Der Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in langfristige US-Wertpapiere betrug im August 14,0 Mrd. $. Der Nettokapitalabfluss bei Anleihen öffentlicher Institutionen (Agency Bonds) betrug nur noch 29,5 Mrd. $, nachdem er im Juli mit 49,9 Mrd. $ noch massiver ausgefallen war. Bei Unternehmensanleihen stieg der Abfluss gegenüber dem Vormonat deutlich von 4,2 Mrd. $ auf 13,1 Mrd. $. Unterdessen verkauften ausländische Anleger US-Aktien im Wert von netto knapp 1 Mrd. $. Bei Staatsanleihen wurde indessen ein kräftiger Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in Höhe von 34,8 Mrd. $ registriert. Der Anteil chinesischer Bestände an US-Staatsanleihen blieb dabei gegenüber dem Vormonat unverändert bei 19,4 %, während die japanischen Bestände 22,8 % ausmachten.

Saldo/Verkäufe langfristiger Wertpapiere durch Ausländer



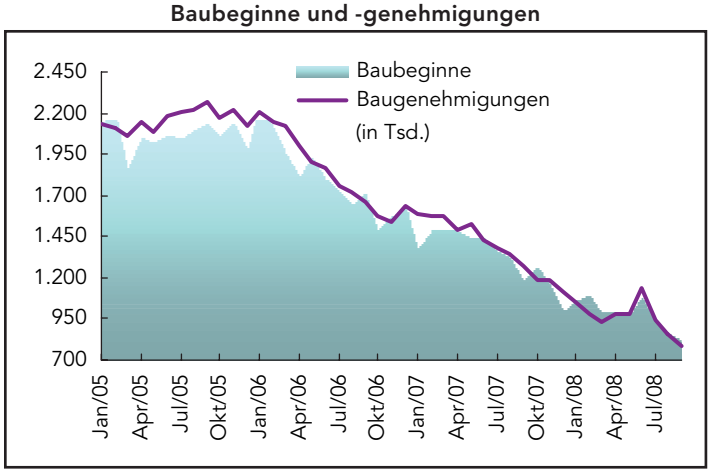
Der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index für die Fertigungsbranche in der Region stürzte im Oktober auf -37,5 Punkte, von 3,8 im September. Der Rückgang umfasste alle Komponenten des Index. Der Index der Auftragseingänge verschlechterte sich gegenüber dem Vormonat von 5,6 auf -30,5 Punkte, die Komponenten für unerledigte Aufträge und Lieferungen sanken von -10,2 auf -27,5 beziehungsweise von 2,6 auf -18,8 Punkte. Der Index der gezahlten Preise fiel von 31,5 auf 7,2 Punkte, während der Wert für die erzielten Preise von 15,5 auf 5,3 Punkte sank. 15.5. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Zahl der Befragten nicht groß ist (oft nicht mehr als 100 Unternehmen) – das könnte ein Grund für die erheblichen Schwankungen in diesem Monat sein. Einen Hinweis auf die mögliche Hauptursache für den drastischen Einbruch des Index bietet auch eine Zusatzfrage, die ergab, dass 14 % der befragten Unternehmen im letzten Monat Schwierigkeiten hatten, einen Kredit zu erhalten, und dass 30 % von solchen Problemen bei ihren Kunden wussten.

Konjunkturindex der Philadelphia Fed



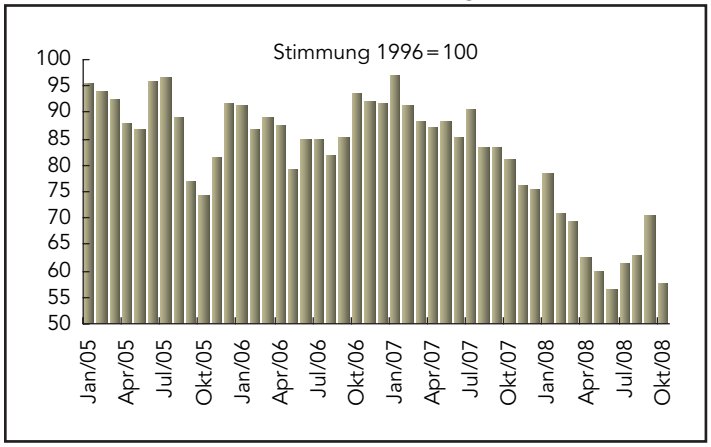
Die Zahl der Baubeginne fiel im September um 6,3 % auf 0,817 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Rückläufig waren die Baubeginne vor allem bei Einfamilienhäusern (-12,0 %). Bei Mehrfamilienhäusern wurde dagegen ein Anstieg um 7,5 % verzeichnet, nach einem Minus von 16,7 % im August. Nach Regionen aufgegliedert zeigten sich im Nordosten und Westen Rückgänge von 20,9 % beziehungsweise 16,8 %. Im mittleren Westen nahmen die Baubeginne dagegen um 5,6 % zu, im Süden um 0,5 %. Die Zahl der Baugenehmigungen fiel um 8,3 % auf annualisierte 0,786 Mio.

Baubeginne und -genehmigungen



Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Oktober fiel gegenüber dem Stand von Ende September von 70,3 auf 57,5 Punkte. Die Komponente, die die Einschätzung der aktuellen Situation erfasst, sank auf 58,9 Punkte (Rekordtiefstand), während sich die Erwartungskomponente gegenüber September von 67,2 auf 56,7 Punkte verschlechterte. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate stiegen leicht auf 4,5 %; die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre gingen dagegen auf 2,8 % zurück.

Verbraucherstimmung



Fazit und Ausblick

Die in der vergangenen Woche veröffentlichten Konjunkturdaten ließen wenig Zweifel daran, dass sich die meisten (wenn nicht sogar alle) großen Volkswirtschaften der Welt in oder am Rande einer Rezession befinden. In den USA waren die gemeldeten Daten katastrophal – die Einzelhandelsumsätze stürzten regelrecht ab – und in Großbritannien schürten die dort veröffentlichten Zahlen Ängste vor der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung. Die Bereitstellung dreistelliger Milliardensummen durch Notenbanken und Regierungen zur Stabilisierung der internationalen Kreditmärkte scheint eine positive Wirkung zu haben. Staatliche Kreditgarantien und Kapitalspritzen für Banken waren neben den Maßnahmen der Notenbanken zur massiven Versorgung der Geldmärkte mit billiger Liquidität die wesentlichen Faktoren. Der Baltic Dry Index, der die Frachtraten im Seeverkehr für den Transport von Rohstoffen misst, sinkt angesichts des anhaltenden Rückgangs der weltweiten Nachfrage nach Rohstoffen wie Stahl weiter.

In der nächsten Woche tritt die Bank of Canada zu einer Sitzung zusammen. Die kanadische Notenbank hat die Zinsen am 8. Oktober in einer mit anderen internationalen Notenbanken abgestimmten gemeinsamen Aktion, um 50 Basispunkte auf 2,5 % reduziert. Sie reagierte damit auf die erhöhten Wachstumsrisiken angesichts der sich verschärfenden Krise an den Finanzmärkten. Trotz des bereits niedrigen Satzes wird erwartet, dass die Zinsen in Kanada in der nächsten Woche erneut um mindestens 25 Basispunkte auf 2,25 % gesenkt werden. In Australien steht die Veröffentlichung von Inflationszahlen bevor. Unterdessen werden die Anleger weiter nervös beobachten, welchen Lauf die Dinge an den Finanzmärkten nehmen.

Vorausschau: 20.– 24. Oktober 2008

Notenbanken

21. Oktober	Kanada	Geldpolitische Erklärung der Bank of Canada

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …

Europa

20. Oktober	Deutschland	Erzeugerpreisindex (September)
23. Oktober	Frankreich	Verbrauch von Industrieerzeugnissen (September)
	Großbritannien	Einzelhandelsumsätze (September)
24. Oktober	Großbritannien	Bruttoinlandsprodukt (Q3 2008, vorläufiger Wert)

Asiatisch-pazifischer Raum

20. Oktober	Australien	Erzeugerpreisindex (Q3 2008)
22. Oktober	Japan	Index aller Branchen (All Industry) (August)
	Australien	Verbraucherpreisindex (Q3 2008)
23. Oktober	Japan	Warenhandelsbilanz (September)

Amerika

22. Oktober	Kanada	Einzelhandelsumsätze (August)
23. Oktober	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
24. Oktober	Kanada	Verbraucherpreisindex (September)
	USA	Hausverkäufe aus Bestand (September)